Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 27. **Mittwoch den 2. Februar 1887.** **IV. Jahrg.**

* Ist die Verstärkung der Wehrkraft im Interesse der kleinen Leute?

Je stärker wir sind, desto unwahrscheinlicher ist der Krieg. Wenn Deutschland den Frieden erhalten will, muß es nicht nur ein starkes Heer haben, sondern dasselbe auch auf lange Zeit vor den Versuchen, es zu schwächen und zu vermindern, sicher stellen. Nur wenn Frankreich uns auf lange Zeit stark gerüstet sieht, wird es sich vielleicht hüten, einen Krieg mit Deutschland zu beginnen; wenn es aber sieht, daß Deutschland seine Wehrkraft schwächt und hinter Frankreich zurück bleibt, dann wird es zu einem Angriff ermuthigt.

Das ist die Meinung des Kaisers, des Fürsten Bismarck, des Feldmarschalls Grafen Moltke, aller deutschen Kriegsministerien und Generalstäbe, aller nationalen Parteien und überhaupt aller vernünftigen Menschen.

Der deutsche Reichstag aber, in welchem die Freisinnigen, Ultramontanen, französische Elsaß-Lothringer, Dänen, Volksparteiler und Sozialdemokraten, — geeint unter der Führung des die Wiederherstellung des Königreichs Hannover erstrebenden und somit den Bestand Preußens und das deutsche Reich gefährdenden Welfen Windthorst — bisher die Mehrheit gehabt haben, hat sich geweigert, das zu genehmigen, was nach dem Urtheile aller Sachverständigen für die dauernde Erhaltung der Wehrkraft und somit für die Sicherstellung des Friedens unbedingt nothwendig ist.

Was für Unheil sie damit angerichtet haben, das ist schon jetzt in gewissem Sinne wahrnehmbar. Seit jenem Beschluß sieht es mit einem Male wieder unruhiger aus. Frankreich errichtet große Militärbaracken an der Grenze, welche zur Aufnahme größerer Truppenmassen dienen sollen; es kauft Schwefeläther und Pikrinsäure auf, um schleunigst seine neuen Explosionsgeschosse — die Melinitbomben — zu verfertigen; es hat bedeutende Pferdeankäufe in Deutschland und Jütland vorgenommen, so daß der deutschen Regierung nichts anders übrig blieb, als die Ausfuhr von Pferden über die Grenze Deutschlands zu verbieten. Die Nachrichten von den Maßnahmen Frankreichs haben die Kriegsbefürchtungen gesteigert, und dadurch hat schon jetzt das Volk enorme Verluste in Handel und Verkehr, das wirthschaftliche Leben empfindliche Störungen erlitten; die nothwendige Folge davon wird sein, daß vorläufig Niemand mehr wagen wird, sein Geld in wirthschaftliche Unternehmungen zu stecken, daß die Arbeitsgelegenheit geringer wird und die Löhne zurückgehen.

Den Freisinnigen, Ultramontanen, Welfen, Dänen, französischen Elsaß-Lothringern, Volksparteilern und Sozialdemokraten scheint es hierauf gar nicht anzukommen: sie spielen fortgesetzt mit dem Feuer, indem sie nach wie vor auf eine Schwächung der deutschen Wehrkraft hinarbeiten. Sie verlangen unbekümmert um die ernste Lage der Dinge, Schonung der Volkskraft durch Abkürzung der Dienstzeit und für den Reichstag das Recht, alle drei oder ein Jahr die Mittel für das Heer verweigern und so viel Soldaten entlassen zu können, als es den Herren Windthorst, Richter und Grillenberger gutdünkt.

Die Volkskraft wird schon, soweit es irgend angeht, von unserem Kaiser geschont, nicht ein einziger Soldat, nicht eine einzige Mark wird mehr als nöthig von ihm gefordert; die Volkskraft aber jetzt noch mehr schonen wollen, indem man, wo Gefahren vor der Thür stehen, die Dienstzeit abkürzt, heißt die Wehrkraft schwächen und den Feind zu einem Angriffe auf Deutschland herausfordern. Das Recht, alle drei oder ein Jahr die Mittel für das Heer verweigern und eine beliebige Anzahl Soldaten entlassen zu können, heißt den Wall, unter dessen Schutz der Arbeiter, der Bauer, der Handwerker sich in Ruhe der friedlichen Arbeit hingeben kann, durchlöchern und die Existenz des deutschen Reichs von dem Belieben der Dänen, Freisinnigen, Ultramontanen, Sozialdemokraten, Welfen und Elsaß-Lothringer abhängig machen. Diese geben freilich vor, das Interesse der kleinen Leute dabei im Auge zu haben. Wenn aber die Wehrkraft geschwächt wird und in Folge dessen der Krieg ausbricht, dann werden gerade die kleinen Leute bluten müssen: Zehntausende von Menschenleben gehen zu Grunde, der ganze Wohlstand der Nation, welcher die Grundlage des Wohlbefindens der kleinen Leute ist, wird erschüttert, der Bauer kann seinen Acker nicht bestellen, der Arbeiter und der Handwerker können nichts mehr verdienen, und wenn Deutschland — was Gott verhüten wolle — besiegt wird, müssen sie zehn, zwanzig, ja vielleicht hundert Mal so viel leisten zur Bezahlung der feindlichen Kriegskontributionen, als von ihnen zur Sicherstellung des Friedens und der Verstärkung der Wehrkraft, also im Interesse des eigenen Vaterlandes, der Familie, des Heeres an persönlichen und Geldopfern gefordert wird.

Die kleinen Leute, die Arbeiter, Handwerker und Bauern haben das größte Interesse an der Erhaltung des Friedens und deshalb an der Verstärkung der Wehrkraft. Deshalb dürfen sie am 21. Februar unter keinen Umständen Freisinnige, Ultramontane, Sozialdemokraten ꝛc. wählen, sondern nur solche nationalgesinnte reichstreue Männer, welche bedingungslos für die vom Kaiser für nothwendig erachtete Verstärkung der Wehrkraft auf sieben Jahre eintreten.

Politische Tagesschau.

Die krampfhaften Bemühungen unserer Oppositionspresse, den Vorgängen jenseits der französischen Grenze eine möglichst harmlose Seite abzugewinnen, schießen ebenso sehr über das Ziel hinaus, als das von den „Daily News" aufgetischte, aber Schlag auf Schlag dementirte Sensationstelegramm, wonach deutscherseits nach Paris eine Anfrage wegen der Truppenbewegungen in den Grenzbezirken gerichtet worden wäre. In einem wie im anderen Falle merkt man die Absicht und wird — zwar nicht verstimmt — aber doch mißtrauisch gegen die Motive, die solcher tendenziösen Stimmungsmache zu Grunde liegen. Für Deutschland stehen in diesem Augenblicke so schwerwiegende Entscheidungen auf dem Spiel, daß Versuche, die öffentliche Meinung, sei es optimistisch oder pessimistisch zu beeinflussen, nur von Uebel sein können. Wenn auch keine Anfrage im Sinne der „Daily News"-Meldung nach Paris ergangen ist, so folgt daraus keineswegs, daß der politische Horizont völlig dunstfrei wäre. Die Thatsache des soeben erlassenen Pferde-Ausfuhrverbotes sollte im Gegentheil eine Warnung von allzu großer Vertrauensseligkeit sein. Den springenden Punkt bei Beurtheiluug der deutsch-französischen Beziehungen hat der Reichskanzler Fürst Bismarck mit aller Offenheit und Schärfe hervorgehoben: es ist die permanente Gefahr, welche uns aus der Neigung einflußreicher französischer Kreise, denen jeden Augenblick das Staatsruder in die Hände fallen kann, droht, den Rachekrieg zu entflammen, der dann nothwendig zur totalen materiellen Vernichtung des einen der kämpfenden Gegner führen muß. Das ist eine Wahrheit, die man beklagen mag, über die sich aber Niemand hinwegsetzen darf, der es mit seinem deutschen Vaterlande ehrlich meint. Alle die friedfertigen Betheuerungen, an denen es die den Pariser Regierungskreisen nahestehenden Preßorgane ja gegenwärtig nicht fehlen lassen, ermangeln der überzeugenden Beweiskraft so lange, als nicht von maßgebender Stelle unter Zustimmung der gesammten französischen Nation, namentlich auch der die politische Initiative repräsentirenden führenden Klassen der endgültige Verzicht auf die Rückeroberung Elsaß-Lothringens unzweideutig ausgesprochen und durch entsprechende positive militärische Maßregeln, etwa Einstellung der fort und fort betriebenen ungeheuren Rüstungen unterstützt werden sollte. Daß Frankreich für jetzt vielleicht nicht daran denkt, uns mit Krieg zu überziehen, weil es keine absolute Siegesgewißheit hat, kann von unserem Standpunkte aus doch nicht im Ernst als beruhigend und als zureichender Grund aufgefaßt werden, uns der Sorge um Sicherstellung unseres nationalen Besitzes fortan zu entschlagen. Wenn unsere Oppositionsparlamentarier sich gleichwohl den Anschein geben, als seien sie von der völligen Harmlosigkeit unserer westlichen Nachbarn überzeugt, so beweist das nur, bis zu welchem Uebermaß politischer Heuchelei sich der Fanatismus der Reichsnörgler zu versteigen fähig ist und reservirt dem Kleeblatt Windthorst-Richter-Grillenberger ein Quantum moralischer Verantwortung für den Ausbruch des heraufziehenden Kriegsungewitters, unter dessen Wucht sie vielleicht schneller als sie ahnen mögen, erliegen dürften.

Von manchesterlich-deutsch-freisinniger Seite wird in beweglichen Worten Klage darüber geführt, daß die parlamentarische Vertretung des deutschen Seehandels zu wünschen übrig lasse. Unter den 397 Mitgliedern des deutschen Reichstages seien nur wenige, welche Wohl und Wehe unserer auswärtigen, namentlich überseeischen Handelsbeziehungen wahrzunehmen in der Lage wären. Thatsache ist, daß unsere zehn wichtigsten Seestädte durch drei Sozialdemokraten, einen freihändlerischen Waschzettelfabrikanten, einen Arzt, einen Advokaten, alle drei natürlich deutsch-freisinnig, und drei Kaufleute vertreten werden. Aber wenn, charakteristisch genug, ein Manchesterblatt über mangelhafte Interessenvertretung des Seehandels raisonnirt, wen trifft die Schuld an dieser Anomalie unseres Parlamentarismus? Etwa jene, welche von jeher verlangt haben, die Wähler sollten ihre wirthschaftlichen Interessen nicht doktrinären Parteistandpunkten opfern, oder trifft sie am Ende doch diejenigen, welche, sobald nur das Wort Interessenvertretung ausgesprochen wird, „Reaktion und Feuerjoh"! schreien?

Der St. Petersburger Korrespondent der Pol. Korr. schreibt unter dem 20. Januar aus St. Petersburg: „In der öffentlichen Meinung Rußlands gewinnt gegenwärtig die friedliche Strömung immer mehr an Boden. Dank dem Umschwunge, der sich in den Anschauungen der europäischen Kabinette betreffs Bulgariens vollzogen hat, erachtet man in der russischen Presse, sowie in den diplomatischen Kreisen Rußlands, eine befriedigende Lösung der bulgarischen Frage als ziemlich wahrscheinlich und nahe hervorstehend. Was jedoch im Allgemeinen viel lebhaftere Besorgnisse hervorruft, als die bulgarische Frage, das ist der augenblickliche Stand der deutsch-französischen Beziehungen. Man sieht diese Beziehungen als gespannte an und würde durch den Ausbruch eines Konflikts zwischen den beiden Staaten nicht überrascht werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Plenarsitzung vom 31. Januar.

Das Haus ermächtigte das Präsidium dem kaiserlichen Hause seine Glückwünsche zu der Geburt eines Sohnes darzubringen und

---

37)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein Geräusch erweckte sie aus ihrer Träumerei, es kam von Harron, der nun fest eingeschlafen war und — schnarchte.

In diesem Augenblicke berührte eine Woge, die sich weiter hervorgedrängt als die anderen, ihre Füße und fuhr sogleich wieder zurück. Harron's Kopf war auf seinen Arm gesunken, der auf der Lehne der Bank ruhte. Sie stand auf und sah ihn forschend an. „Mr. Harron!" rief sie dann und schüttelte ihn leicht an der Schulter.

Er schnarchte noch lauter und schlief weiter.

Elisabeth späte nach allen Richtungen umher, kein Mensch war zu sehen. Sie selbst befand sich wie der Schläfer im Schatten eines Felsenriffs.

Jetzt war die Zeit da, auf die sie an diesem ganzen schrecklichen Tage gewartet hatte. Aber konnte sie schweigen, Sicherheit, ruhige Zukunft um einen solchen Preis erkaufen. Konnte ihr Stolz sich so tief erniedrigen??

Sie stand da und kämpfte mit sich, bis sie knöcheltief im Wasser stand. Dann legte sie, nach einem neuen prüfenden Blick ringsumher, entschlossen ihre Arme, — ihre schönen, weichen weißen Arme — um den Schläfer und zog ihn langsam und vorsichtig von der Bank herab in den weichen, fluthbespülten Sand.

Er seufzte nur, erwachte aber nicht. Es war nicht der Wein allein, der ihn in so tiefen Schlaf versenkte; sie hatte die Bücher nicht vergebens studiert und ihm einen Schlaftrunk gereicht, dessen Wirkungen sie fein berechnet, er mußte ertrinken, so daß sein Tod niemandem zur Last gelegt werden konnte.

Was gab es Besseres, als ihn bewußt- und hilflos da zu lassen, wo das herandrängende Wasser das Werk vollendete? Der Mensch war am Strande eingeschlafen und von der Bank gefallen; betrunken wie er war, hatte ihn die Fluth überrascht, und so war er ertrunken. Das war doch ganz einfach. Selbst wenn es bekannt wurde, daß er bei ihr gespeist hatte — was schadet das? Sie konnte sagen, er hatte zu viel Wein getrunken — er war oft am Strande entlang nach Hause gegangen, — er hatte vielleicht ein wenig ausruhen wollen, — es gab nichts einfacheres, nichts natürlicheres.

Das wiederholte sie sich immer wieder und blickte auf ihn herab, als er da zu ihren Füßen lag.

Sie war entsetzt von ihrer eigenen That; sie wollte ihn wecken — ihn warnen — ihn rufen — ihn vor sich selbst retten. Schon beugte sie sich zu ihm nieder.

Aber sie dachte an Florio Bellize, an den Stolz der Ellerby — an die Drohungen und die Roheit dieses Menschen — und welcher Zukunft sie mit ihm entgegen ging, und dann richtete sie sich auf und floh, ohne zurückzublicken.

Hastig kletterte sie die Felsentreppe hinauf, rannte durch den Garten, schlüpfte durch eine Hinterthür in's Haus, ging ins Wohnzimmer, nahm ein Buch und that so, als ob sie läse.

Es schlug halb zehn, als sie auf den Stuhl sank. Ein Diener brachte Holz für's Feuer.

„Schicken Sie mir Jakob", befahl sie.

Der Alte kam. „Ich glaubte, Sie wären im Garten, Madame", sagte er.

„Ach, nein", versetzte sie hastig. „Ich spazierte ein wenig mit Mr. Harron, als dieser seine Cigarre rauchte, aber er ging schon vor einiger Zeit den Strand entlang nach Hause. — Sie können das Haus schließen, ich glaube nicht, daß ich jetzt noch Besuch bekomme. Also morgen früh neun Uhr zwanzig Minuten geht der Zug? Harris muß bei Zeiten das Gepäck besorgen. Ob Ellen schon mit dem Packen fertig ist?"

„Ich werde Alles bestellen, Madame. Doch — ich bitte um Verzeihung, Mrs. Ellerby, Sie sehen nicht wohl aus, sind furchtbar blaß. Fehlt Ihnen etwas?"

„Ich — blaß?" Sie rieb ihre Wangen, indem sie ein Lachen erzwang. „Mir ist nichts; ich habe mich nie wohler gefühlt. Seien Sie nicht thöricht, Jakob. Was sollte mir denn fehlen?"

Doch ihre Augen vermieden seinen Blick.

25. Kapitel.

Die Bellize-Salons sind immer — wenn die Familie zu Hause ist — des Abends ziemlich gefüllt. Kapitän Bellize hat das Talent, sich überall Freunde zu erwerben, nicht nur, weil er reich ist, sondern weil er freundlich, offen und gesellig ist. Viele der Leute, die er in Newport kennen gelernt, befinden sich jetzt in New-York und haben ihn nicht vergessen.

Mrs. Ellerby ist zum Besuche da, und auch sie hat zahlreiche Freunde, die sie besuchen und einladen. Sie beschränkt ihr Bleiben nicht auf acht Tage, denn — es giebt ja jetzt Niemanden, der ihr Gesetze vorschreiben oder ihre Rückkehr verlangen könnte. Sie ist so froh, von Hause weg zu sein und wünschte im Innersten des Herzens, nie wieder dahin zurückkehren zu müssen. Der Ort ist ihr entsetzlich geworden. Das Andenken an ein Verbrechen liegt finster auf diesem ihrem schönen Heim, und Alles ist dadurch verändert. Elisabeth muß sich manchmal auf die Lippen beißen, um nicht laut aufzuschreien, wenn sie daran denkt. Doch anderen ist sie niemals so heiter, so geistreich und liebenswürdig erschienen. Sie bestellt eine Toilette immer kostbarer als die andere, für diese Gesellschaft oder jenen Ball, und niemand ist glänzender, als die prächtige Mrs. Ellerby.

Kapitän Bellize, welcher sie verstohlen beobachtete, kann sich der Bewunderung nicht verschließen; er steht in Gefahr, wieder in frühere Gefühle zurückzufallen, nicht ihrer Schönheit halber, sondern weil er eine Veränderung an ihr bemerkt die andere nicht sehen. Er bemerkt eine Blässe und Traurigkeit, wenn sie sich unbemerkt glaubt, eine Melancholie, die ihr eine gewisse Weichheit giebt, eine Demuth seiner angebetenen Schwester, die vor ihrer Tochter und der Welt noch immer Mrs. Kent ist, gegenüber, die ihn mehr als alles Andere rührt und anzieht. Es überzeugt ihn, daß Elisabeth bereut und sich gebessert hat.

Die Frau, der sie so schweres Leid zugefügt, ist sanft und

setzte dann die Etatsberathung fort. Beim Etat der indirekten Steuern bemängelte Graf Kanitz die vom kaiserlichen statistischen Amte bei der Aufstellung der Handelsbilanz eingehaltenen Grundsätze, durch deren Befolgung ein der Wirklichkeit nicht entsprechendes Ergebniß erzielt werde. Abg. Dr. Meyer-Breslau hielt dagegen die Handelsbilanz, gleichviel nach welchen Grundsätzen dieselbe aufgestellt werde, für ungeeignet, festzustellen, ob wir mit unseren Handelsbeziehungen zum Auslande verdienen oder nicht. Abg. Tannen, (natlb.) sprach für eine Ermäßigung des Imobilienstempels. Beim Etat des Handelsministeriums plaidirte Abg. Lohren (freikons.) für Einrichtung gewerblicher Lehranstalten durch deren Absolvirung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangt wird. Eine längere Debatte rief die Uebernahme des königlichen Instituts für Glasmalerei durch den Staat hervor. Die Abgg. Dr. Meyer-Breslau und Goldschmidt (freik.) sprachen dagegen, weil durch die staatliche Subventionirung des Instituts der Privatindustrie Konkurrenz gemacht werden würde. In Bayern habe die Glasmalerei ihren Aufschwung erst mit der Aufhebung des Staatsinstituts genommen. Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, daß eine solche Konkurrenz nicht zu befürchten sei. Das Institut solle nur Musterleistungen liefern, dadurch werde der Sinn des Publikums für die Glasmalerei erweckt, was auch der Privatindustrie zu Gute kommen müsse. Die Uebernahme des Instituts durch den Staat wurde beschlossen, nachdem noch die Abgg. v. Minnigerode, Cremer und Kropatscheck dafür gesprochen. Beim Etat des Justizministeriums plaidirten Abg. Seyffardt (natlib.) für Errichtung eines Landgerichts zu Krefeld und Schmieding für Errichtung eines solchen zu Bochum. Die Aussichten für letzteres wurden vom Regierungstische aus für günstig bezeichnet. Abg. Munckel fragte, weshalb die Rechtsanwälte nicht zur Aeußerung über die Abänderung des Gebührentarifs für Rechtsanwälte herangezogen worden seien und brachte dann den Fall Ihring-Malow, sowie die Versetzung des Amtsrichters Franke zur Sprache. Unterstaatssekretär von Nebe-Plugstädt erwiderte, daß auch in früheren Fällen die Rechtsanwälte zu Aeußerungen in der Gebührenfrage nicht veranlaßt worden seien, daß die Akten des Ihring-Malow'schen Falles dem Justizministerium niemals vorgelegen und daß Amtsgerichtsrath Franke von Ratzeburg nur deshalb nach einem Orte derselben Provinz versetzt worden sei, weil eben kein anderer Platz frei war. Hierauf wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1887.

— Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer. Später fand bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt, zu welcher mehrere fürstliche und hochgestellten Personen mit Einladungen beehrt worden waren. — Im Laufe des heutigen Vormittages nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Am Nachmittage unternahm Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Flügel-Adjutanten von Bülow eine Spazierfahrt.

— Beim Kriegsminister Bronsart von Schellendorff fand heute Abend eine Ballfestlichkeit statt, welche der Königliche Hof durch seine Gegenwart beehrte.

— Prinz Heinrich wird in diesem Frühjahr wieder eine längere Seereise antreten, und, wie es heißt, zum ersten Male selbstständig das Kommando eines Kriegsschiffes übernehmen. Auch diese Vorbereitung eines königlichen Prinzen zu einer Weltreise kann als ein friedliches Symptom gelten.

— Die „Chemiker-Zeitung" dementirt, daß eine Berliner Fabrik, welche nach Frankreich Schwefeläther geliefert, vorher bei der deutschen Regierung angefragt, ob eine solche Lieferung nicht etwa mit den Interessen des Reiches unvereinbar sei, und darauf von der Regierung die Antwort erhalten habe, sie möge ruhig weiter liefern, sich den Aether aber ordentlich bezahlen lassen.

— Ein offiziöses Kommuniqué des „Reichsanzeigers" macht wiederholt darauf aufmerksam, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat und daß Unterstützungen zur Uebersiedlung dorthin umso weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken.

— Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein" (Flaggenschiff), „Moltke" und „Prinz Adalbert", Geschwaderchef Kapitän zur See und Kommodore von Kall, ist am 29. Januar cr. in St. Thomas eingetroffen.

— Der in der Büxenstein'schen Buchdruckerei in voriger Woche leichtsinnig ins Werk gesetzte Setzerstrike ist als überwunden zu betrachten. In Folge Zuzugs auswärtiger Arbeitskräfte sind alle Setzerkästen wieder besetzt.

— Die in Rudolstadt erscheinende „Landeszeitung" bringt als angeblich verbürgt die Nachricht, daß ein junger Mann aus einem Nachbarorte, der als Dragoner in einer westlichen Garnison gestanden, dort mit einem französischen Offizier öfters zusammengetroffen und mit demselben auch in einen Briefwechsel getreten sei, dessen Inhalt auf die Absicht, dem Offizier ein Repetirgewehr zu verschaffen, habe schließen lassen. Das Vorhaben sei entdeckt worden, der Dragoner habe die Flucht ergriffen, sei indeß an der Grenze angehalten, und an die Militärbehörde abgeliefert.

Ratzeburg, 31. Januar. Die Nationalliberalen und Konservativen stellten gestern den Gutsbesitzer Wentorp-Rothenhausen als Kandidaten auf.

Ausland.

Wien, 31. Januar. Die Börse ist heute beunruhigt durch Gerüchte von angeblicher Einberufung der Delegationen. Eine solche Maßregel würde jedoch keineswegs als beunruhigendes Symptom zu gelten haben, da sie einzig den Zweck hätte, für die bereits stattgehabten Anschaffungen von Montur- und Verpflegungsartikeln in konstitutioneller Art die finanzielle Bedeckung zu sichern.

Belfast, 30. Januar. Gestern Abend und heute Abend kam es hierselbst zu ernsten Störungen der öffentlichen Ordnung, wobei aus einer größeren Volksmenge gegen die Polizeiorgane mit Steinen geworfen und mit Revolvern geschossen wurde. Die Polizei machte von der Feuerwaffe Gebrauch und nahm etwa fünfzig Verhaftungen vor. Von den Ruhestörern sind mehrere verwundet worden.

Konstantinopel, 31. Januar. Gestern hat hier die Kandidatenwahl für das ökumenische Patriarchat stattgefunden. Der frühere Patriarch Joachim III. erhielt 33, der Metropolit von Adrianopel 19, der Metropolit von Heraklia 13, der Metropolit von Metelino 12 St. Die übrigen Stimmen vertheilten sich auf die 11 anderen Metropoliten. Die endgültige Wahl findet spätestens am nächsten Sonntage statt, sobald die Pforte die Kandidatenliste revidirt und zurückgesandt haben wird.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Schönsee**, 1. Februar. (Feuer.) Gestern früh 3 Uhr wurde das Haus des Eigenthümers Friedrich Schilke durch Feuer zerstört. Arme Familien, die darin wohnten, verloren dabei ihr Hab und Gut, das sie nicht versichert hatten. Das Feuer hätte noch viel mehr Unheil anrichten können, wenn nicht unsere Freiwillige Feuerwehr unter Leitung ihres umsichtigen Feuer-Direktors, Kaufmann Przybiszewski, ihm mit aller Energie entgegengetreten wäre und dadurch es verhinderte, daß der dicht vor der Brandstelle befindliche Holzschuppen mit einem großen Bretterlager, dem Herrn Holzhändler Schnitzler gehörig, nicht auch in Brand gerieth und von da aus immer weiter um sich griff. Wir sind unserer Freiwilligen Feuerwehr und ihrem Leiter zu großem Danke verpflichtet. (Wir erfahren nachträglich, daß das Feuer in einer Bodenkammer zum Ausbruch gekommen ist und Brandstiftung vermuthet wird. Das Haus ist in der Westpr. Feuersozietät versichert.)

Kulm, 24. Januar. (Von der Diözese.) Nach der Kirchenstatistik, welche der Rubricelle (Meßbüchlein) für das Jahr 1887 beigefügt, zählt die Diözese Kulm am Schlusse des vorigen Jahres 621 631 Seelen, 2318 Seelen mehr als im Vorjahre, welche auf 252 Parochien vertheilt sind. Außer den Pfarrkirchen und der Kathedralkirche zählt die Diözese an Filialkirchen, Gymnasialkirchen und Kapellen zusammen 133. Geistliche giebt es (nach Abzug der drei nach vollendetem Druck dieses Verzeichnisses verstorbenen) 372, vier weniger als vor einem Jahre; von diesen sind aber über 20 ohne Amt (ausgediente oder von der Regierung nicht dispensirte). Da außer diesen noch über 40 Geistliche nicht unmittelbar bei einem Seelenamte beschäftigt sind, sondern in der Diözesanverwaltung oder im Schulwesen arbeiten, so kommen auf 621 631 Seelen nur 312 Seelenhirten, also erst auf ungefähr 2000 Seelen ein Priester, was von einem großen Mangel zeugt, denn wenn er allseitig seine Hirtenpflichten erfüllen will, hat ein Priester schon bei 500 bis 1000 Seelen genug zu thun. Verwaiste Pfarreien sind 49. Gestorben sind im verflossenen Jahre 5 Geistliche (noch 3 nach dem Druck des Verzeichnisses.) Studenten der Theologie sind 33 aufgeführt. Klöster der Barmherzigen Schwestern giebt es 10, und zwar von der Regel des hl. Vincenz a. Paulo 6: in Kulm, Pelplin, Löbau, Neustadt, Bislawek und Dirschau; von der Regel des hl. Karl Boromäus eins in Danzig; Elisabetherinnen zwei in Kamin und Thorn; Franziskanerinnen eins in Konitz.

Strasburg, 30. Januar. (Güter-Ankauf.) Die Kolonisationskommission hat nunmehr ihre Thätigkeit auch in unserem Kreise begonnen. In ihrem Auftrage nämlich hat Herr Landrath Jäc[k] gestern den Kauf zweier größerer Güter abgeschlossen. Wenn a[n] die Formalitäten bei Gericht noch nicht erfüllt sind, so wird d[o]der Handel als perfekt angesehen werden können. Das eine dies[er] Güter heißt Niewierz und liegt an der Straße nach Gollub u[nd] Thorn, drei Viertel Meilen von der Stadt Strasburg. Es u[m]faßt 1800 Morgen und ist zum Preise 269 500 Mk. erworb[en] Der frühere polnische Besitzer war Herr Wybicki. Schon i[m] vorigen Sommer wäre Niewierz beinahe zur gerichtlichen Ver[-]steigerung gekommen; damals aber hielten es die Gläubiger f[ür] gerathener, vorläufig eine Zwangsverwaltung eintreten zu lass[en]. Das andere Gut, Bobrowo, liegt links von der Chaussee na[ch] Jablonowo, ungefähr fünf Viertel Meilen von Strasburg. E[s] umfaßt einen Flächenraum von 3800 Morgen, der Preis b[e]trägt 600 000 Mark. Der bisherige Eigenthümer war Herr v[on] Czapski.

Tuchel, 29. Januar. (Zur Wahlbewegung.) Aus dem Wahl[-]kreise Konitz-Tuchel. Der bisherige polnische Abgeordnete für unser[en] Wahlkreis, Herr von Wolszlegier-Schönfeld hat erklärt, eine Wieder[-]wahl nicht annehmen zu können; es ist daher seitens der polnisch[en] Partei der Rittergutsbesitzer Adam v. Polczynski-Wittstock als Kandi[-]dat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt worden.

Dt. Krone, 31. Januar. (Im Stadtsee verunglückt.) Am Sonntag Abend zwischen 6 und 7 Uhr kam der Bauschüler Ern[st] Jeromin mit einem seiner Mitschüler auf Schlittschuhen vom Buch[-]walde nach der Stadt zurück. In der Nähe der Badeanstalt verlo[r] der Letztere einen seiner Schlittschuhe und während er denselben wied[er] suchte lief sein Genosse weiter. Etwa 50 Schritt vom Ufer entfern[t] an einer Stelle, wo am Tage vorher geeist war, gerieth J. in[s] Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein, da er gleich unter da[s] Eis gerathen war. Es wurden sofort Rettungsversuche unternommen[,] aber vergeblich. Seit heute Morgen wird nach der Leiche mittel[s] Netze gesucht. Der Ertrunkene, im 18. Jahre stehend, war de[r] zweite Sohn des Maurermeisters Jeromin in Landsberg bei Königs[-]berg und besuchte jetzt im dritten Semester die Bauschule.

(Dt. Ztg.)

Karthaus, 30. Januar. (Zur Hebung des deutschen Volks[-]schulwesens) in unserm Kreise soll, wie verlautet, die Staatsregierung Mittel im Betrage von mehr als 100 000 Mk. bewilligt haben; dieses Geld soll theils zu Neubauten von Schulen, theils zur Ent[-]lastung der Schulverbände verwandt werden.

Braunsberg, 30. Januar. (Die hiesige Bergschlößchen-Brauerei-Aktiengesellschaft), welche im abgelaufenen Rechnungsjahr einen Rein[-]gewinn von 102 364 Mk. erzielt hat, wird ihren Aktionären eine Dividende von 20 Prozent gewähren. Gutes Bier bringt doch noch einen guten Gewinn.

Elbing, 30. Januar. (Herr Theaterdirektor Hannemann) hat auch für das nächste Jahr unser Stadttheater gepachtet.

Bromberg, 31. Januar. (Ertrunken.) Der 10jährige elternlose Knabe D. begab sich gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in der Nähe des Münzwerders auf das dort nur sehr mäßig starke Eis der Brahe, um zu schliddern. Hierbei gerieth er in ein mit einer nur sehr dünnen Eisschicht bedecktes Loch und ertrank. Die Leiche des Knaben ist bald darauf in der Nähe der königl. Mühlen aufgefischt worden.

(Br. T.)

* **Bromberg**, 31. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Die hiesige „Ostdeutsche Presse" sucht die Wähler zu verwirren. Das vor nicht langer Zeit ausgesprochen freisinnige Blatt segelt jetzt in das gemäßigte Fahrwasser und tritt für eine Kandidatur des Regierungspräsidenten von Tiedemann (freik.), welcher für eine Annahme derselben sich gar nicht einmal erklärt hat, ein. Die konservative Partei, als die stärkste unseres Wahlkreises, hält an der Kandidatur des bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn fest, und ist somit die Absicht des ehemals radikalen Blattes, die konservative Partei durch obige Manipulation zu schwächen, nicht gelungen. Da die Freisinnigen soeben den Stadtrath Hempel, der bei früheren Wahlen wiederholt durchfiel, als Kandidaten aufgestellt haben, wird die „Ostdeutsche Presse" wahrscheinlich aus ihren wahren Gesinnungen kein Hehl machen und ihren alten Standpunkt wieder einnehmen. Der Sieg der Konservativen, selbst wenn die wenigen hiesigen Nationalliberalen für Hempel eintreten, ist nicht zweifelhaft.

△ **Bromberg**, 31. Januar. (Verurtheilung.) Die Strafkammer verurtheilte in ihrer heutigen Sitzung den jüdischen Kaufmann Siegfried Jacoby wegen betrügerischen Bankerotts zu 1½ Jahren Gefängniß. Der Verurtheilte, welcher gegen eine Kaution von 3000 Mk. im Sommer aus der Untersuchungshaft entlassen worden, ist sofort wieder in Haft genommen. Die Kaution und eine Jakoby bei der ersten Verhaftung abgenommene goldene Uhr werden wohl die Prozeß-

---

freundlich gegen sie — entschlossen, ihr zu beweisen, daß sie ihr vergeben hat.

Miß Bellize liebt sie nicht, aber sie bewundert sie, und ist stolz auf diesen Gast.

Elisabeth scheint dies Alles wie ein schwerer Traum. Daß dieses Mädchen Archibald's Tochter sei — diese Frau Archibald's Gattin — daß sie mit diesen zusammen unter Florio Bellize's Dach weilt —, daß Alles, was geschehen, wirklich geschehen sei, sie kann es nicht glauben; es ist ein Traum, aus dem sie erwachen muß.

Großer Gott! Nein! Es konnte ja nicht Wahrheit sein. Diese beiden weichen, weißen, juwelengeschmückten Hände — konnten sie wirklich ein hülfloses Opfer in das nasse Bett hinabgezogen haben? Einen Menschen, welcher kaum vorher an ihrem Tische gesessen und ihr Brod gegessen hatte.

Sie starrte ihre Hände an — sie blickte auf ihr Gesicht im Spiegel — nein, nein, nein — unmöglich! Das kann nicht die stolze, hochmüthige, schöne Elisabeth sein! Wer nannte sie „Mörderin?"

Gespenstige Gestalten waren es, die ihr diese entsetzliche Benennung ins Ohr schrieen, wenn sie des Nachts allein war. Das hatte Nichts zu bedeuten, es war nur eine mitternächtliche Unterhaltung dieser Dämone der Finsterniß.

Sie wünscht für immer bei den Bellizes bleiben zu können, denn nach Ellerby mag sie nicht zurückkehren.

Zurückgehen und auf Ellerby leben — allein! Der blaße Gedanke kann sie zum Wahnsinn treiben. Ein Beben bemächtigt sich ihrer, wenn sie an das große alte Haus, den schönen Garten, das Sommerhaus und — an den Strand da unten denkt!

Es ist, als ob zwei Personen in ihr vereinigt wären; die frühere vergnügungssüchtige, eilte, hochmüthige, kokette, prächtige Elisabeth und die jetzige, von Gewissensbissen gepeinigte, demüthige, niedergedrückte, von Entsetzen gefolterte! Ihre Freunde und die Welt sehen nur die erste, die schöne Frau, welche an Nichts als an Toiletten und Eroberungen denkt. Manchmal sind die überrascht, einen Augenblick den Ausdruck einer düsteren Trauer zu gewahren, manchmal hört Mrs. Ellerby gar nicht die Schmeicheleien, die man ihr sagt, obwohl sie den Sprecher ansieht; manchmal irren ihre Gedanken umher, und mit einem Erschrecken kommt sie wieder zu sich.

Zwei — drei — vier Wochen vergehen — vergingen den Bellizes schnell, während sie Elisabeth wie Jahre erschienen, — Vergangenheit und Zukunft hatten das Maß für sie verloren; sie wußte nur, daß sie nicht nach Ellerby zurückgehen wollte — sie war sich nur eines sehnsüchtigen, fieberhaften Wunsches bewußt: daß Florio sie zur Frau begehren — heirathen und mit ihm ihr ganzes vergangenes Leben vergessen werden könne.

Wenn er sie nur heirathen wollte! Nicht weil sie ihn liebt, sondern weil sie sich fürchtete, allein zu bleiben, und fortgehen wollte

Furcht? — Espenlaub, das bei jedem Windhauch zittert, bebt nicht mehr, als ihr Geist bei jedem Geräusche erzittert. Bei Nacht fürchtet sie ihre Träume, bei Tage — Endeckung.

Jeden Morgen, wenn die Zeitungsblätter beim Frühstückstische entfaltet werden, steht ihr der kalte Schweiß auf der Stirn. Jeder Brief, jedes Telegramm, jeder Zug an der Thürklingel macht ihr Herz stillstehen, und vergebens sagte sie sich: „Ich bin vollkommen sicher. Kein menschliches Wesen weiß etwas von meiner That".

Aber sie kauft schöne Toiletten, läßt ihre Juwelen neu fassen, trägt Rosen und Diamanten, lacht, scherzt und bemüht sich, zu gefallen.

Die Tage waren schon kurz; es dunkelte schon lange bevor man zu Tische ging, an jenem Tage, Ende November, als der erste Schnee fiel. Basil und Bertha befanden sich am Piano, und Mrs. Kent war vielleicht bei ihnen wenigstens war sie nicht in dem Lesekabinet, welches bis jetzt nur noch durch das Feuer im Kamine erleuchtet wurde, und wo Elisabeth in einem niederen Polstersessel saß, während Kapitän Bellize der an der andern Seite des Kamins Platz genommen, sie verstohlen betrachtete.

Elisabeth wußte, daß das Licht des Feuers ihr außerordentlich gut kleidete; es gab ihrer Hautfarbe gerade die richtige Schattierung und überzog ihr braunes Haar mit einem goldenen Scheine. Heute erhöhte es noch die Schönheit ihres dunkelrothen Sammetkleides und spiegelte sich in ihrem Rubinhalsbande. Ihre entblößten, weichgerundeten Arme sahen fast blendend aus. Sie wußte, daß Florio sie betrachtete, und saß ganz still, nur ließ sie zwei Thränen ihre Wangen herabrollen.

„Samstag muß ich nach Ellerby zurückkehren", sagte sie, die Thränen, nachdem sie bemerkt worden waren, wegwischend. „Ich bin schon zu lange hiergeblieben, denn es ist entsetzlich einsam zu Hause, seit Maude in der Pension ist. Wenn ich angenehme Leute wüßte, die nach Paris gingen und sich meine Gesellschaft gefallen ließen, so würde ich den Winter dort zubringen. Denken Sie nur an das große, düstere Haus und ich ganz allein darin mit den Dienern! O, es ist unerträglich!

„Weshalb schließen Sie es nicht? Sie finden gewiß eine passende Gesellschaft nach Paris. Ellerby muß im Sommer sehr einsam sein, obwohl ich es im Sommer mit seinen Rosen und Erlenbüschen und der Aussicht auf die See entzückend finde."

Das war es nicht, was sie von ihm zu hören wünschte, doch sie verbarg ihre Enttäuschung und fragte: „Ist der Hochzeitstag für das junge Paar schon festgesetzt?"

„Ja, der Weihnachtstag!"

„Und werden Sie bei Ihnen bleiben?"

„Das hoffe ich, — für immer. Weshalb nicht? — Wir sind unserer so Wenige, daß wir eine Trennung nicht gut ertragen könnten."

„Ich habe — sie — noch nicht gefragt, weshalb sie noch immer verkleidet, in untergeordneter Stellung lebt? Können Sie mir's sagen?" fragte sie nach einer Pause mit dem Ausdrucke des Schmerzes auf dem schönen Gesichte.

Kapitän Bellize sann nach. Sollte er ihr sagen, was Bertha beabsichtigte, ihr des so schwer gekränkten Weibes Willen enthüllen? Es war vielleicht gerade der rechte Augenblick dazu, deshalb antwortete er freimüthig:

(Fortsetzung folgt.)

kosten decken. Jacoby hatte in ca. 4 Jahren eine Unterbilanz von 28 000 Mk.

Birnbaum, 28. Januar. (Haftentlassung.) Vor Kurzem war hier wegen Harzardspiels ein Restaurateur verhaftet worden. Derselbe ist gestern gegen Hinterlegung einer Kaution von 5000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Lokales.

Thorn, den 1. Februar 1887.

— (Zur Reichstagswahl.) Das Vorgehen der Graudenzer Freisinnigen, welche im Interesse der deutschen Sache für den nationalen Kandidaten einzutreten sich entschlossen haben, müssen wir durchaus anerkennen. Wir stehen keineswegs der Kandidatur des nationalliberalen Staatsministers a. D. Hobrecht sympathisch gegenüber und unsere Parteigenossen im Graudenz-Strasburger Wahlkreise wohl ebensowenig, aber im vorliegenden Falle sagen auch wir: erst das Vaterland — dann die Partei. Es ist hierbei angezeigt, hinzuweisen auf die Worte, mit welchen der Vorsitzende des Graudenzer liberalen Wahlvereins, Herr Rechtsanwalt Wagner, seinen von der Versammlung des Wahlvereins einstimmig angenommenen Antrag begründete. Nachdem er die Aussichtslosigkeit eines Parteikandidaten betonte, sagte er nach dem Berichte des „Ges.“:

„Meine Herren, treten Sie der Kandidatur Hobrecht bei, wir können keinen deutschen Mann entbehren! Sie bringen durch Ihren Beitritt ein Opfer! Gewiß, m. H., aber die Konservativen haben doch auch (und zwar ein sehr großes) Opfer gebracht. Herr Hobrecht weicht in vielen für die Konservativen wichtigen Fragen von ihnen ab, es giebt auch zwischen ihnen große und prinzipielle Meinungsverschiedenheiten. Ein Kompromißkandidat, ein Kandidat aller Deutschen, ist ohne gegenseitige Opfer nicht möglich. Und, meine Herren, erwägen Sie endlich auch, ob denn die liberalen, die deutschfreisinnigen Interessen in irgend einer Weise gefördert werden, wenn ein polnischer Abgeordneter von hier in den Reichstag geschickt würde. Gegen das Septennat würde der Pole stimmen, das ist sicher. Aber — nach den Erklärungen ihres Parteiführers — sind Sie nicht sicher, ob er schließlich nicht auch gegen die dreijährige Bewilligung der erhöhten Präsenzstärke des Heeres stimmen würde. Daß eine Verstärkung unserer Armee für Vertheidigung unseres Vaterlandes nothwendig ist, darüber sind die großen Parteien einig, auch die deutschfreisinnige Partei erkannte dies an. Können Sie es dann aber mit Ihrem Gewissen vereinigen, die Wahl eines deutschen Abgeordneten zu gefährden, oder gar die Wahl des Polen zu begünstigen, und dadurch möglicherweise die Wahl des Polen herbeizuführen, welcher gegen die Verstärkung der Armee überhaupt stimmt. . . . . Und m. H.! der Abgeordnete, den wir wählen, der wird ja nicht allein berufen, um über die Militärvorlage zu stimmen. Er wird auf drei Jahre gewählt und Sie wissen nicht, ob er nicht in anderen, den Deutschfreisinnigen sehr wichtigen Fragen, gerade entgegengesetzt stimmt, Sie wissen nicht, ob er nicht auch für das Branntweinmonopol und andere agrarische Wünsche zugänglich ist. . . . .“

Von ganz anderen Gesichtspunkten ließen sich die Thorner Freisinnigen leiten, als sie den Kompromiß-Vorschlag der Konservativen, der soweit ging, ihnen die Aufstellung eines eigenen Kandidaten zu überlassen und hieran nur die eine Bedingung knüpften, daß derselbe für die Heeresvorlage der Regierung voll und ganz eintreten solle, ablehnten. Die Graudenzer Freisinnigen haben bewiesen, daß sie, trotz aller Agitationen der Herren Eugen Richter und Genossen, deutsch fühlen und deutsch denken. — Wir erinnern uns, daß bei der jüngsten Anwesenheit des Herrn Ministers von Bötticher in Thorn, bei dem ihm zu Ehren gegebenen Festmahle, Herr Prof. Dr. Boethke mit schönen Worten das Deutschthum hier im Osten als ein festes Bollwerk unseres Vaterlandes bezeichnete; auch sprach Herr Prof. Böthke von Männern (liberalen?), die im gegebenen Augenblicke hervortreten und Großes vollbringen für die deutsche Sache. Der gegebene Augenblick ist da. Wo sind seine Männer, welche jene Worte zur Wahrheit machen?

— (Eisenbahn-Bezirksrath.) Den wichtigsten Gegenstand der Berathungen des Bezirks-Eisenbahnraths in seiner letzten Sitzung am 11. Januar bildete bekanntlich die in dem Sommerfahrplan projektirte Verlegung der Kourierzüge. Wie die „Danziger Ztg.“ mittheilt, fand dieses Projekt im Bezirks-Eisenbahnrath einmüthigen Widerspruch. Wie wir aus dem jetzt vorliegenden amtlichen Protokoll über die Sitzung ersehen, wurde nicht nur von den Herren Ehlers und Dr. Wehr aus Danzig, den Vertretern Königsbergs, Elbings und Danzigs, sondern auch von den Vertretern Hinterpommerns, Posens und der ostpreußischen Bezirke das Projekt wegen der für die Verkehrs-Interessen aller dieser Landestheile bringenden schweren Nachtheile entschieden bekämpft. Herr Ehlers hob hervor, daß umgekehrt eine frühere Ankunft und ein späterer Abgang der beiden Nacht-Kourierzüge sehr wünschenswerth sei. Dieser Wunsch fand denn auch in dem schließlich einstimmig angenommenen Antrage des Herrn Ritzhaupt-Königsberg Ausdruck. Die Direktion der kgl. Ostbahn verhielt sich diesem Votum gegenüber sehr entgegenkommend und stellte in Aussicht, daß sie nunmehr die gewünschte bessere Zugverbindung mit Posen, Breslau und Wien durch eine Verbindung der beiden Schnellzüge 41 und 42 (Thorn-Insterburg) versuchen werde, was allseitige Zustimmung fand. Ein Antrag, welcher im Interesse Königsbergs Frachtermäßigungen für Getreide zum Export von den vier nächsten russischen Eisenbahnstationen auf der Strecke Eydtkuhnen-Königsberg bezweckte, wurde nach langer Debatte in etwas veränderter Form angenommen; ein Antrag auf Frachtermäßigung für Rübenschnitzel mit Rücksicht auf die vom Eisenbahnminister über diesen Gegenstand angestellten Erhebungen vertagt. Ein Antrag des Herrn Busch-Gr. Massow auf Frachtermäßigung für den Transport von Grubenholz aus Ost- und Westpreußen und Pommern nach dem oberschlesischen Grubenrevier wurde vom Bezirks-Eisenbahnrath einstimmig mit der Einschränkung befürwortet, daß die Frachtermäßigung in Höhe der Kohlenfrachten für diejenigen Sendungen eintrete, zu welchen die mit Kohlen aus Schlesien angekommenen Wagen zur Rückfracht benutzt werden können.

— (Meisterprüfung für das Baugewerbe.) Betreffs der Einführung der Meisterprüfung für das Baugewerbe haben die Minister für Handel und der öffentlichen Arbeiten durch gemeinsamen Erlaß vom 19. v. Mts. Anordnungen getroffen, wobei bemerkt wird, wie seit einer Reihe von Jahren aus dem Kreise der Bauhandwerker Klage geführt worden, daß die durch die Reichsgewerbeordnung bewirkte Aufhebung der Zwangs-Meisterprüfung für Baugewerbe zu bedeutenden, auch das allgemeine Interesse erheblich schädigenden Mißständen geführt habe. Insbesondere wird in den hierauf bezüglichen Vorstellungen und Gesuchen darauf hingewiesen, daß durch die fortwährend zunehmende Wettbewerbung Unbefähigter bei der Ausführung von Bau-Arbeiten die Thätigkeit der wirklichen Sachverständigen ungebührlich verdrängt und die Ausbildung eines fachkundigen Meisterstandes in Frage gestellt werde, daß die technischen Leistungen im Baugewerbe zurückgehen und der wachsende Mangel an Sachkenntniß die Gefahren bei der Ausführung von Bau-Arbeiten sowohl als bei der Benutzung der hergestellten Bauwerke in bedenklicher Weise vermehre. Endlich werde von den Baugewerbetreibenden, namentlich der jüngern unter denselben, die Einführung staatlicher Prüfungen gewünscht. Die Betheiligten bezeichnen auf Grund dieser Erwägungen die Wiedereinführung der Zwangsprüfung für die Meister des Maurer-, Zimmerer- und Steinmetz-Gewerbes als dringend erforderlich. Für die Erwägung der Frage, ob ein gesetzgeberisches Einschreiten in dieser Richtung nothwendig oder zweckmäßig erscheint, wird festzustellen sein, in welchem Maße die angeführten Mißstände vorhanden sind und auf welche Arten des Baugewerbes sie sich erstrecken. Die Bezirks-Regierungen sind demnach aufgefordert worden, sich gutachtlich zu äußern, ob und in welchem Maße der Zustand des Baugewerbes, wie er sich seit der Aufhebung des Zwangs-Befähigungsnachweises in ihren Bezirken entwickelt hat, die bezeichneten Mißstände erkennen läßt und welche Maßnahmen geeignet erscheinen, denselben abzuhelfen. Sollten die Regierungen sich für die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises erklären, so haben sie sich zu äußern, wie der Kreis derjenigen Baugewerbetreibenden, für welche ein Befähigungsnachweis zu fordern wäre, nach den Baugewerbezweigen abzugrenzen sein möchte.

— (Die Eisenbahnstrecke Strasburg-Lautenburg-Soldau) wird sicherem Vernehmen nach wahrscheinlich bereits am 1. September dem Verkehr übergeben werden.

— (Die Ansiedelungs-Kommission) hat in diesen Tagen das bei Janowitz belegene Vorwerk Zrazym, bisher dem Herrn Fischbach (Pole) gehörig, erworben. Das Besitzthum umfaßt gegen 300 Hektar.

— (Rinderpest in Warschau.) Nach einer bei der königlichen Regierung zu Breslau eingegangenen Anzeige des Ober-Polizeimeisters von Warschau ist daselbst die Rinderpest ausgebrochen.

— (Die Pfarrstelle) zu Sonnrode, Diözese reformirter Inspektion, ist mit dem Pfarrer Kühling in Neukirch-Prangenau, die Pfarrstelle zu Friedenau, Diözese Neustadt, mit dem dortigen Pfarrverweser Prediger Mäcklenburg, die Pfarrstelle zu Tuchel, Diözese Konitz, mit dem Verweser derselben, Prediger Graudenz, besetzt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Herren Amtsvorsteher Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo und Gutsbesitzer Dommes-Morczyn sind auf die Dauer von acht Tagen zum Provinzial-Landtage einberufen und werden während dieser Zeit von ihren Stellvertretern Rittergutsbesitzern Herrn Weinschenck-Lulkau und Herrn von Kries-Friedenau vertreten.

— (Der Königl. Kreisphysikus) Herr Dr. Siedamgrotzki wird in der Zeit vom 7. bis 24. d. Mts. an einem in Berlin abzuhaltenden Kursus theilnehmen Herr Kreiswundarzt Dr. von Rozycki wird Herrn Dr. Siedamgrotzki vertreten.

— (Die Körung der Hengste), welche sich im Besitz von Privaten hiesigen Kreises befinden und zum Decken fremder Stuten verwendet werden sollen, findet in Thorn am Dienstag den 8. Februar, Vormittags 10½ Uhr, auf dem städtischen Viehhofe und in Kulmsee am Donnerstag den 10. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Viehmarkte daselbst statt. Die Hengste sind der Körungskommission an den genannten Tagen und Orten vorzuführen und das vorgeschriebene National dem anwesenden Herrn Kreisthierarzt zu übergeben.

— (Submission.) Zur Vergebung der menschlichen Auswurfstoffe (Kloak) aus sämmtlichen Wohngebäuden der inneren Stadt in Verbindung mit der Abfuhr des Straßenkehrichts auf 6 Jahre vom 1. Juli 1887 ab, sind in dem bis heute Mittags im Magistrats-Büreau I angesetzten Termine 6 Offerten abgegeben worden und zwar von den Herren: Gutsbesitzer Block-Schönwalde, Rittergutsbesitzer C. von Donimirski-Lissomitz, Gutsbesitzer Franz-Weißhof, Gutsbesitzer L. Neumann-Wiesenburg, Eigenthümer Noetzel, Raasch, Troyke-Mocker, gemeinschaftlich, und Eigenthümer Robert Röder-Mocker.

— (Städtische Feuerwehr.) Behufs Ergänzung der Mannschaften der städtischen Feuerwehr können sich geeignete Personen nächsten Donnerstag Vormittags 10 Uhr im Bureau des Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden.

— (Bezüglich des beschädigten Kutschers) bei dem Fuhrbesitzer Poplawski hierselbst ist noch zu bemerken, daß die Verletzungen am Kopf und den Füßen doch derartige gewesen, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus hat erfolgen müssen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 9 Personen, darunter 4 Bettler und 3 Personen wegen Verübung groben Unfugs.

— (Lotterie.) Bei der am 31. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 3276.

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 114 830.

2 Gewinne von 10000 Mk. auf Nr. 35 303 73 220.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 67 317 105 516 145 621 165 207.

31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2244 4541 5444 5955 8182 11 183 30 759 42 051 66 968 97 431 102 959 104 792 116 777 125 267 127 552 129 486 131 311 141 257 141 676 143 378 149 975 150 876 157 149 162 971 167 822 168 736 174 289 174 313 180 383 183 716 184 081.

36 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1438 18 673 26 294 27 505 32 795 46 257 48 862 49 361 50 113 52 118 65 419 78 768 95 867 96 584 115 255 116 970 122 525 136 483 138 143 144 995 147 256 147 400 151 165 152 882 154 133 155 288 165 982 167 038 169 484 169 581 171 535 177 863 180 235 180 954 188 008 189 238.

39 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 384 2610 5346 6308 9387 10 689 26 382 36 961 41 318 44 218 47 362 59 335 60 589 69 669 72 005 72 188 73 924 74 440 77 669 82 019 88 888 91 806 93 877 95 878 103 381 110 403 117 066 120 195 128 783 138 628 144 111 154 917 156 690 164 975 166 143 180 203 182 658 184 529 188 699.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 300000 Mk. auf Nr. 89 398.

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 60 787.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 96 745.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 61 528 91 479 173 844.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1104 21 259 23 160 30 896 34 379 41 023 67 384 71 672 78 002 97 286 97 543 99 993 100 066 102 994 106 904 107 792 115 600 121 341 121 942 126 349 129 569 132 481 137 795 145 155 154 266 164 075 168 885 170 211 177 417 186 980.

30 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 447 570 26 356 26 928 34 157 41 206 56 661 61 603 69 850 74 355 81 422 86 858 91 564 92 155 92 375 92 590 102 945 107 017 107 047 113 057 114 170 124 393 129 554 136 033 153 763 155 239 169 008 177 471 185 542 187 031.

40 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2924 11 681 16 536 20 186 24 268 27 051 31 957 33 784 36 211 57 606 61 471 63 156 92 225 94 239 95 271 99 907 101 499 102 020 102 790 105 479 108 928 115 338 116 673 118 418 125 749 137 763 138 355 140 027 145 318 149 176 149 844 151 489 154 336 155 190 158 304 159 683 159 930 173 059 182 865 188 911.

Kleine Mittheilungen.

Büsum. („Hoch klingt das Lied vom braven Mann“.) Am Sonntag-Nachmittag waren mehrere Kinder hiesiger Einwohner in die Watten hinausgegangen, um auf den treibenden Eisschollen den hier üblichen Sport des sogenannten „Schipperns“ zu betreiben. Bei dieser Gelegenheit hatte sich eine Eisscholle von etwa 14 Fuß im Quadrat losgelöst und trieb mit drei auf derselben befindlichen Kindern mit dem reißenden Mielstrom seeabwärts. Das Geschrei der Kinder, die sich in dem Alter von 10—14 Jahren befanden, drang bis in den Ort hinein, und bald zählte der Strand Hunderte von wehklagenden Menschen, darunter auch die Eltern der Kinder. Die Kinder waren in kurzer Zeit den Augen der am Strande Stehenden entschwunden und man konnte nur noch mit dem Fernrohr dieselben als kleine Punkte zwischen dem Treibeis wahrnehmen, als ein seeerfahrener, beherzter Schiffer, Namens Hans Reiher, hinzukam und mit noch drei Gehilfen mit seinem Boot die gefährliche Fahrt zur Rettung der Kinder antrat. Nach mehrstündiger schwerer Anstrengung, bald das Boot über die Eisstücke tragend, bald dasselbe schleppend, erreichten die Schiffer endlich eisfreies Fahrwasser, wo es gelang, den schon halb erstarrten Kindern nahezukommen. Der Schiffer Reiher sprang ins Wasser, erreichte schwimmend die Eisscholle und brachte die drei Kinder ins Boot. Der Jubel wollte kein Ende nehmen, als die Schiffer, mit den Kindern, die kaum mehr zu gehen im Stande waren, auf dem Nacken, nach langem, bangen Harren über die Eisschollen hinweg das Festland erreichten. Der Schiffer Reiher, welcher in dürftigen Verhältnissen lebt, wies eine Belohnung, die man ihm überreichen wollte, von der Hand und erwiderte nur, daß er nichts weiter als seine Pflicht gethan. Als ein großes Glück ist es anzusehen, daß der Wind völlig ruhig war, da die Kinder sonst unrettbar verloren gewesen wären.

(Millionen-Erbschaft in Mannheim.) Kürzlich starb die kinderlose Besitzerin der größten Brauerei Amerikas (Union-Brauerei) und hinterließ ein Vermögen von angeblich 9 000 000 Dollars. Der Besitzer eines feinen Wein-Restaurants, früher Chef eines ersten Hotels in Mannheim, dessen Tante die Verstorbene war, wird sich mit noch fünf in ähnlichen Verwandtschaftsbeziehungen stehenden Personen in die Erbschaft zu theilen haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. Februar.

	31. 1. 87.	1. 2. 87.
Fonds: bewegt.		
Russ. Banknoten	186—25	184—60
Warschau 8 Tage	186—15	184—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	97—75	97—35
Poln. Pfandbriefe 5%	58—50	58—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—10	53—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	97—70	97—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—50	101
Oesterreichische Banknoten	159—50	159—25
Weizen gelber: April-Mai	162—75	163—75
Mai-Juni	164—50	165—75
loko in Newyork	92½	92½
Roggen: loko	131	131
April-Mai	132	132—70
Mai-Juni	132—25	133
Juni-Juli	132—50	133—50
Rüböl: April-Mai	45—60	45—60
Mai-Juni	45—90	45—90
Spiritus: loko	36—60	36—40
April-Mai	37—70	37—60
Juni-Juli	38—70	38—60
Juli-August	39—40	39—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 31. Januar. Getreidebörse. Wetter: Frostwetter. Wind: SW.

Weizen. Für Transitweizen herrschte recht fester Ton und waren namentlich die mittleren Qualitäten gut gefragt und erzielten volle Preise. Inländischer bei guter Frage unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 125pfd. 150 M., bunt 123pfd 153 M., hellbunt 127pfd. 158 M., glasig 130pfd. 158 M., hochbunt 131pfd. 160 M., 132pfd. 160 50 M., Sommer- 132pfd. 159 M, 132 3pfd. und 135pfd. 161 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt besetzt 123pfd. 148 M., bunt bezogen 130pfd. 150 M, hellbunt bezogen 129 30pfd. 152 M., bunt 124 bis 127pfd. 150 M., 127pfd. 151 M., 127 bis 133pfd. 152 M., gutbunt 132pfd. 152 M., glasig besetzt 131 2pfd. 151 M., glasig 126 7pfd. 151 M., 131pfd. 152 M, 134pfd. 154 M, hellbunt 127 8 und 129 30pfd. 152 M, hell glasig 126 7pfd 153 M., 130pfd. 155 M., hochbunt 129 30pfd. 153 M., 133pfd. 157 M, hochbunt glasig 128pfd 155 M., fein hochbunt glasig 132pfd. 158 M. 136pfd. 160 M. per Tonne. Für russischen zum Transit Sommer- 119 20pfd 151 M. per Tonne. Termine April-Mai 151 M. Br, Mai-Juni 152 M. Br., 151 50 M. Gd., Juni-Juli 152 50 M. bez, Juli-August 154 M. Br, 153 50 M. Gd. Regulirungspreis 152 Mark

Roggen war in Transitwaare wieder ohne Zufuhr. Inländischer bei mäßigem Angebot unverändert im Preise. Bezahlt ist 126pfd. und 127pfd. 113 M., 124 5pfd und 126pfd. 112 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 119 M. Br., 118 50 M. Gd., transit 98 M. bez, Juni-Juli inländisch 121 50 M Br., 121 M. Gd., transit 100 M. Br., 99 50 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 112 M., unterpolnisch 94 M., transit 94 Mark.

Erbsen polnische zum Transit Mittel- 104 M., weiße Futter- 106 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 36.25 M. Gd.

Königsberg, 31. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,25 M. Br., 38,00 M. G, 38,00 M. bez, pro Januar —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Januar-März 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 39,00 M. Br., 38 50 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., 39,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., 40 00 M. Gd, —,— M. bez., pro August 41 00 M Br, —,— M. Gd., —,— M. bez.,

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 1. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
31.	2hp	764.5	+ 3.4	C	0	
	9hp	764.7	+ 0.5	C	0	
1.	7ha	763.0	+ 3.0	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. Februar 2,30 m.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 2. Februar 1887
Nachmittags 3 Uhr

1. Neuwahl des Stadtbauraths
2. Betriebsbericht der Gasanstalt pro November 1886.
3. Zuschlagsertheilung für die Vergebung der Schornsteinfegerarbeiten pro Etatsjahr 1887/88 bezüglich der städtischen Gebäude und Anstalten
4. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Papierlieferung für die städtische Verwaltung pro Etatsjahr 1887/88.
5. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Marktstandsgelderhebung für das Etatsjahr 1887/88.
6. Berathung des Etats für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt pro Etatsjahr 1887/88.
7. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Bücherlieferung für die Rathsbibliothek und die städtischen Schulen pro Etatsjahr 1887/88.
8. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Lieferung der Arzeneien und Droguen für die städtischen Institute und Armen.
9. Betr. Verlängerung des mit dem Schiffbaumeister Ganott abgeschlossenen Vertrages vom 10. Februar 1881 zur Vermiethung des Holzplatzes unterhalb der Defensionskaserne für die Zeit vom 1 April 1887 bis dahin 1888.
10. Etatsüberschreitung bei Titel IV Poj 6b — Verbesserung der Rinnsteine durch Aussetzung von Bordsteinen — um 218 Mark 65 Pf.
11. Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Anschaffung zweier neuer Thurmfahnen und Bewilligung der dazu nöthigen Geldmittel von 180 Mark.
12. Berathung des Etats für die städtische Schlachthaus-Verwaltung pro 1887/88
13. Neuwahl zweier Schiedsmänner für den III. und V. Bezirk nach abgelaufener Wahlperiode.
14. Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 31. Dezember 1886 und Beschluß des Magistrats, daß bei Vorschüssen, welche andere Kassen an die Kämmerei-Kasse leisten eine angemessene Verzinsung eintreten soll.
15. Antrag, dem Tischlermeister Borutzki den Zuschlag zur Miethung des Thurmgebäudes Altstadt Nr. 400 auf 3 Jahre für eine jährliche Miethe von 150 Mark zu ertheilen
16. Antrag auf Zuschlagsertheilung folgender Chausseegelderhebungen auf städtischen Chausseen pro 1887/88 und zwar:
    1. dem bisherigen Pächter der Kulmer-Chaussee Herrn Kruczkowski bezüglich derselben Chaussee für 5250 Mark;
    2. dem bisherigen Pächter Kempf bezüglich der Lissomitzer-Chaussee für 4330 Mark;
    3. dem bisherigen Pächter Haß bezüglich der Bromberger-Chaussee für 2860 Mark.

    Die Chausseegelderhebung auf der Leibitscher-Chaussee soll nochmals zur Ausbietung gelangen.
17. Wahl des Siechenhaus-Arztes.
18. Wahl des Vorstehers für das städtische Siechenhaus.
19. Antrag, den Herren Gebr. Engel, den Zuschlag zur Pachtung der Fischerei- und Eisnutzung in dem sogen. todten Weichselarm und in den anliegenden Wasserlöchern auf der städtischen Ziegelei-Kämpe auf drei Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 für den jährlichen Pachtzins von 160 Mark zu ertheilen.
20. Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung pro 1887/88.
21. Betr. die Gewährung einer Abschlagszahlung an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde zur Unterstützung deren Armen.
22. Zuschlagsertheilung zur Miethung des Rathhausgewölbes Nr. 17 auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890 für jährlich 390 Mark an Herrn Mühlenbesitzer Mielke.
23. Desgl. des Rathhausgewölbes Nr. 13 für jährlich 515 Mark an Auguste Frenzel
24. Antrag auf Vereinigung des Servisfonds mit dem Kämmerei-Kapitalienfonds.
25. Etat der Stadtschulen-Kasse pro Etatsjahr 1887/88
26. Betr. Abschluß des Anleihefonds, stammend aus der im Jahre 1881 beim Reichs-Invalidenfonds aufgenommenen Anleihe von 600 000 Mark oder effektiv 582 000 Mark.
27. Betr. die zu veranstaltende Feier zum 90. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
28. Betr. Entpfändung zweier vom Gute Weißhof Nr. 1 an den Reichsmilitärfiskus abverkauften Landparzellen von z. s. 2 ha 47 ar 72 qm bezüglich der für die Stadt eingetragenen Lasten
29. Betr. Abänderung des Bebauungsplans der Bromberger Vorstadt.
30. Antrag auf Genehmigung zur Anschaffung von Kleidungsstücken und Utensilien für das Kinderheim im Kostenbetrage von 950 Mark und Deckung dieser Ausgabe aus dem Anleihefonds.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung in dem Weichselstrom — und zwar bis zur Mitte desselben — längs des Dorfes Schmolln auf 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Lizitationstermin auf

Dienstag den 8. Februar 1887
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 9. Dezember 1886.
Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 9. Februar 1887 von Vormittags 11 Uhr ab sollen in dem Gasthause des Herrn **Ferrari-Podgorz** von dem diesjährigen Einschlage

1. Aus dem Schutzbezirk Karschau:
Ca. 60 Stück Kiefern-Bauholz IV. u. V. Kl., 9 Bohlstämme, ca. 218 rm Kiefern-Kloben, 153 rm Kiefern-Knüppel, 37 rm Kiefern-Reiser I. Klasse.

2. Aus dem Schutzbezirk Rudak:
Ca. 18 Stück Kiefern-Bauholz IV. u. V. Kl., 235 Bohlstämme, ca. 110 Stangen I. Kl., 186 rm Kiefern-Kloben, 65 rm Kiefern-Knüppel, 29 rm Kiefern-Stubben.

3. Aus dem Schutzbezirk Lugau:
Ca. 538 Stück Kiefern-Bauholz III.—V. Kl., 76 Bohlstämme, ca. 9 Stangen I. Kl., 662 rm Kiefern-Kloben, 133 rm Kiefern-Knüppel, 58 rm Kiefern-Reiser I. Kl., 120 rm Kiefern-Stubben.

4. Aus dem Schutzbezirk Kunkel:
Ca. 518 Stück Kiefern-Bauholz III.—V. Kl., 250 rm Kiefern-Kloben, ca. 20 rm Kiefern-Reiser I. Klasse, 77 rm Kiefern-Stubben

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 28. Januar 1887.

Der Oberförster
Gensert.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1887/88 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Centner Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrod, 15 Ctr. Weizenbrod;
2. für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrod, 3 Ctr. Weizenbrod;
3. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakom-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 Kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 12 Kisten Haarnudeln und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbietungen auf diese Lieferung sind versiegelt bis zum

5. Februar 1887
Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 12½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbietungen geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 13. Januar 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 3. Febr. cr.
Vormittags 10 Uhr

soll im Glacis vor dem Bromberger-Thor eine Parthie **Nutz- u. Brennholz** sowie **Pappelstämme** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Versammlungsort an der sogenannten Kaffelaube.

Thorn den 1. Februar 1887.
Königliche Fortifikation.

Bureau für
Patentangelegenheiten
G. Brandt.
Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Concept- u. Canzleipapier
für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei
C. Dombrowski.

Konservativer Verein.
Donnerstag den 3. Februar cr.
Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Schützenhause.
Tages-Ordnung: Reichstagswahlangelegenheit.
Die Vereinsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gelegenheitseinkäufe.
Umständehalber sind unter den **günstigsten Bedingungen,** verschiedene **ländliche Grundstücke, zum Theil** nahe bei Thorn und auch zum Theil nur 20 Minuten von Thorn, in der besten **Geschäftsgegend,** in welchen **Geschäfte** mit dem **besten Erfolge** betrieben werden, zu verkaufen. Das Nähere im **Lotterie-komptoir** von **M. Lichtenstein, Schülerstr. 412.**

Pferdestall für 2—3 Pferde verm. **S. Krüger,** Heiligegeiststr. 194.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

1 Theilnehmer
wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

1 Laufbursche kann sich melden im **Lotterie-Komtoir** Schülerstr. 412.

Das Placirungs-Bureau
von **M. Lichtenstein, Thorn** Schülerstraße 412 empfiehlt sich den **Herren Prinzipalen** zur **Beschaffung** von **Commis, Inspektoren, Verwaltern, Förster, Hauslehrer, Kellner** 2c. und sonstigem **Dienstpersonal.**

Simoradzer - Hafer
beste Sorte für leichten Lehm- bis schwersten Steinboden verkauft per 1000 Klgr. 140 Mark
Dom. Klein-Lanken per Heimsoot.

1 Repositorium, 1 Tombank mit Mehlfächer u. versch. Bäckereiutensil. hat billig zu verk. **Rose,** Mocker.

Stellensuchende
finden durch das **Placirungs-Büreau** von **M. Lichtenstein** Stellung. Bei Meldungen Zusendung der Zeugnisse und eine Marke Rückporto.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.
Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Ziegeln I. u. II. Klasse
verkauft **höchst preisw.** franko Baustelle und gewährt Baugelder durch
C. Pietrykowski, Neust. 147/48.

Zu sofort wird gesucht
1 Wohnung von 6—7 Zimmern, Burschengelaß, Boden, Kellereien, für 3 Pferde Stallung, Mädchenstube. Das Nähere im Lotterie-Komptoir bei **M. Lichtenstein, Schülerstraße 412.**

1 Wohnung von 2 Stuben u. Zubeh. vom 1. April, Marienstraße 185, und 1 Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör von sofort, Altst. Markt 295, zu verm. bei **W. Busse,** Steinsetzmstr.

2 Stuben, helle Küche, Ausguß und Corrid., 4 Treppen hoch, bei
D. v. Kobielski.

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Wohnung. 4 Zim. u. Zubehör von sofort zu verm. Näheres **Lindner,** Gerechtestr. 93/94.

Heiligegeiststr. 175 ist 1 Wohn. mit 2 Zim. u. Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Näh. bei **C. Kern,** Glasermstr.

Möbl. Zimmer z. vermiethen.
Neustadt 143 I.

Kleine Wohn. verm. **S. Krüger.**

1 mbl. Zim. z. vm. Gerechtest. 118 2 T. v.

1868 **Bromberg** 1868
Diplom. **H. Schneider** Diplom.
Atelier
für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.
1875 **Königsberg** 1875

Beste Preise! **Herrmann Seelig,** Beste Preise!
Breitestr. 84. Thorn **Breitestr. 84.**
Specialität
für
elegante Kleiderstoffe und Damen-Konfektion
eröffnet nach beendeter Inventur einen
grossen Ausverkauf.
Kleiderstoffreste
von 1 bis 12 Meter
werden **à tout prix** verkauft.
Neue Straße! Neue Straße!

Prächtiges Geschenk
für
junge Frauen und Mädchen!

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung, oder franko direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Das
Brautgeschenk
oder
Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter von
Friedrich Girardet.
Weiland Pastor an der reformirten Gemeinde zu Dresden.

Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit 1 Lichtdruck. Preis, in Prachtband mit Goldschnitt und Futteral 6 Mark.

Viele Rezensionen sprechen sich auf's günstigste über das Werk aus; so sagt z. B. die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung:

„Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz besonders zu empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzelredner der Stadt Dresden war und sich als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde höchst vortheilhaft auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und praktische Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. — Da die häusliche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den Herzen derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brautgeschenk unter den Geschenken, die sich Verlobte und Neuvermählte darreichen, niemals fehlen."

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bekanntmachung.
Donnerstag den 3. d. M.
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des Herrn **Paul** in Thorn, Jakobs-Vorstadt
3 Mühlensteine
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Die qu. Steine sind bei Herrn Paul in Verwahrung gegeben.

Czechowski, Gerichtsvollzieher.

Rath in Gerichtssachen
u. Privat-Angelegenheiten ertheilt **M. Lichtenstein.** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstraße 412 parterre.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen** als: **Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme** von **Auktionsversteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen, Kauf und Verkauf** von **Grundstücken, Verpachtungen** 2c.

Getrocknete
Rindfleischabfälle
aus der Fabrik der Liebig'schen Fleisch-Kompagnie zu Fray Bentos, billigstes und nahrhaftestes Futter für Hunde, Geflügel und Fische, zu haben bei
Stachowski & Olerski,
Bromberger Vorstadt.

Formulare zu Zahlungsbefehlen
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, zahle ich bis auf Weiteres Mk. 6, für Pferde, die mir auf meine Abdeckerei geführt werden Mk. 9.
Liedtke, Abdeckereibesitzer.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . .	—	—	—	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.